



Jürgen Moltmann

„Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt“. Einführung in „Das Kommen Gottes. Christliche Eschatologie“

Zusammenfassung

Der weltberühmte Theologe Jürgen Moltmann, Mitglied des Advisory Board des *International Journal of Orthodox Theology*, veranschaulicht in diesem Aufsatz das Verständnis der Auferstehung auch im Sinne der Orthodoxen Spiritualität als „Vergöttlichung des Kosmos“. Er unterscheidet zwischen der personalen, der geschichtlichen, der kosmischen und der göttlichen Eschatologie und legt dabei den Fokus auf die Gerechtigkeit Gottes als schöpferische, zurechtbringende und rechtschaffende Gerechtigkeit. Diese Eschatologie der Auferstehung Christi lässt sich als Eschatologie



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Moltmann ist emeritierter Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls Universität Tübingen

der Hoffnung beschreiben. Eine *Eschatologie der Auferstehung Christi* geht nicht vom Ende aus, vom Ende aller Dinge, vom Ende der Geschichte, vom Atomtod der menschlichen Welt oder von der ökologischen Naturkatastrophe, sondern vom *Anfang*: vom *Anfang aller Dinge*, vom *Anfang des neuen Lebens*, vom *Anfang des Reiches Gottes*, vom *Anfang der Auferstehung der Toten* und vom *Anfang des Lebens der zukünftigen Welt Gottes*. Denn in der Auferstehung Christi ist das ewige Leben erschienen (1 Joh 1, 1- 2); mit der Auferstehung Christi ist der ewige Friede erschienen; mit der Auferstehung Christi ist der Sieg des Lebens über den Tod erschienen; in der Auferstehung Christi ist die Herrlichkeit Gottes erschienen. Mit der Auferstehung Christi macht Gott den neuen Anfang. Darum wird zur „lebendigen Hoffnung wiedergeboren“, wer an die Auferstehung Christi glaubt und in der Gegenwart des auferstandenen Christus lebt.

Schlagwörter

Auferstehung, Eschatologie, Eschatologie der Auferstehung, Gerechtigkeit, Eschatologie der Hoffnung, Neuschöpfung, Jüngstes Gericht

1 Einleitung

Meine Eschatologie: „Das Kommen Gottes. Christliche Eschatologie“ ist eine *Eschatologie der Auferstehung Jesu Christi*. Die Auferstehung Christi ist das eschatologische Ereignis in der Geschichte der Menschheit und der Natur. Aus ihr erschließt sich die menschliche Zukunft der Auferweckung der Toten und die kosmische Zukunft im Leben der „zukünftigen Welt“. Mit der Auferstehung Christi beginnt die Geschichte des ewigen Lebens mitten in dieser Geschichte des Todes. Es beginnt die

Neuschöpfung aller Dinge: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden“ (2 Kor 5, 19).

Diese Eschatologie der Auferstehung beginnt nicht mit universalgeschichtlichen Endzeitspekulationen wie die sieben-Weltzeitalter-Lehre oder die drei-Reiche-Lehre oder die Erwartung der 5. Monarchie.

Nach der Weltzeitalter-Lehre, die aus dem rabbinischen Judentum stammt, ist die Welt in 7 Tagen geschaffen und wird 6 Zeitalter leben, danach kommen der Weltuntergang und der Weltensabbat. Je mehr Kriege und Naturkatastrophen sich häufen, desto älter wird die Welt. Heute befinden wir uns am Ende des letzten Zeitalters der Welt.

Die 3-Reiche-Lehre stellt sich die Zukunft der Welt im Übergang vom Reich des Vaters in das Reich des Sohnes und in das Reich des Geistes vor. Diese Eschatologie stammt im Abendland von Joachim von Fiore aus dem 12. Jahrhundert und hat den fortschrittsgläubigen Geist der „Neuzeit“ beeinflusst und ihren Begriff definiert.

Die Vision der 5. Monarchie stammt aus dem Danielbuch Kapitel 7: Nachdem die 4 Weltreiche in tierischer Gestalt aus dem Chaos aufgestiegen sind und wieder im Chaos versinken, kommt das Reich des Menschensohns vom Himmel her. Dieses menschliche Reich wird kein Ende haben. Das ist das christliche „Heilige Reich“, sagten die Quintomarchianer, die die christliche Politische Theologie am längsten prägten. Weil dieses Endreich aber nach Daniel eine qualitative Alternative zu den tierischen Großreichen der Assyrer, Perser, Griechen und Römer darstellt, ist es falsch, es als „fünftes Reich“ zu zählen.

In keiner dieser eschatologischen Weltzukunftslernen spielt die Auferstehung Christi eine besondere Rolle.

2 Die Auferstehung Christi als Anfang des neuen Lebens

In der Tradition hat Eschatologie immer nur mit dem *Ende* zu tun. Kant sprach vom „Ende aller Dinge“, Hegel vom „Ende der Geschichte“. Die evangelische Eschatologie von *Paul Althaus* heißt „Die letzten Dinge“; die katholische Eschatologie von *Hans Urs von Balthasar* heißt „Das Endspiel“ und ist der 4. Band seiner „Theodramatik“ genannten Dogmatik. Wer ans „Ende der Welt“ denkt, denkt unwillkürlich an den *apokalyptischen Weltuntergang*: Heute würde ein Weltkrieg mit Atom- und Wasserstoffbomben den Untergang der menschlichen Welt bedeuten. Die Möglichkeit zu diesem menschlichen Massenselbstmord besteht seit 1945. Heute droht eine schleichende ökologische Katastrophe im Klimawandel. Ökologische Weltuntergangsszenarien gibt es massenweise. Im Unterschied zur atomaren ist die ökologische Weltkatastrophe nicht aufzuhalten, weil die Naturkräfte, die sie auslösen, nicht vom Menschen beherrschbar sind. Dieser Exterminismus hat jedoch nichts mit christlicher Eschatologie zu tun.

Eine *Eschatologie der Auferstehung Christi* geht nicht vom Ende aus, vom Ende aller Dinge, vom Ende der Geschichte, vom Atomtod der menschlichen Welt oder von der ökologischen Naturkatastrophe, sondern vom *Anfang*: vom *Anfang aller Dinge*, vom *Anfang des neuen Lebens*, vom *Anfang des Reiches Gottes*, vom *Anfang der Auferstehung der Toten* und vom *Anfang des Lebens der zukünftigen Welt Gottes*. Denn in der Auferstehung Christi ist das ewige Leben erschienen (1 Joh 1, 1-2); mit der Auferstehung Christi ist der ewige Friede erschienen; mit der Auferstehung Christi ist der Sieg des Lebens über den Tod erschienen; in der Auferstehung Christi ist die Herrlichkeit Gottes erschienen. Mit der Auferstehung Christi macht Gott den neuen Anfang. Darum wird zur „lebendigen Hoffnung wiedergeboren“, wer an die Auferstehung Christi glaubt und in der Gegenwart des auferstandenen Christus lebt. Christentum gründet im Kommen Christi in diese Welt und in der Auferstehung Christi in die zukünftige Welt Gottes.

Christentum ist nicht nur im Anhang Eschatologie, sondern ist ganz und gar Eschatologie, Hoffnung auf das Kommen Gottes und darum Ausrichtung nach vorn, Aufbruch aus der Vergangenheit und Veränderung der Gegenwart. Das Eschatologische ist der Glanz der Morgenröte, der auf den Ikonen erscheint, und der Ton der Freude, auf den alle Hymnen gestimmt sind. „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen“, so beschreibt der Apostel Paulus (Röm 13, 13) das christliche Zeitgefühl. Das war damals so, und so ist es auch heute.

3 Personale, geschichtliche, kosmische und göttliche Eschatologie

Ich habe das Buch „Das Kommen Gottes. Christliche Eschatologie“ so angelegt, dass ich die christliche Erwartung auffächere in:

1. die personale Eschatologie
2. die geschichtliche Eschatologie
3. die kosmische Eschatologie
4. die göttliche Eschatologie.

3.1

In der *personalen Eschatologie* geht es um das ewige Leben, in der geschichtlichen um das Reich Gottes, in der kosmischen um den neuen Himmel und die neue Erde, und in der göttlichen Eschatologie um die Herrlichkeit.

In der personalen Eschatologie behandle ich die Unsterblichkeit der Seele und die „Auferstehung des Fleisches“, wie es früher im apostolischen Glaubensbekenntnis hieß: ferner: „Ist der Tod Folge der Sünde oder das natürliche Ende des Lebens?“ und „Wo sind die Toten?“ (Seelenschlaf, Purgatorium, Auferstehung im Tode, sowie die Gemeinschaft des auferstandenen Christus mit den Toten und den Lebenden). Ich habe mich in diesem Kapitel bemüht, nicht nur theologische Lehren zu erklären,

sondern auch ihre Anwendung auf Lebens- und Todeserfahrungen von Menschen darzustellen. Dabei geht es um Lebensmut und Trost im Sterben und in Todeserfahrungen, besonders in II § 4 6: „Die Zukunft des zerstörten Lebens“.

3.2

Das Kapitel III: *Geschichtliche Eschatologie: Reich Gottes*, ist das längste Kapitel. Erst die eschatologische Erwartung erschließt die Wirklichkeit und die Möglichkeiten der Welt als Geschichte; als zeitlichen Prozess. Dabei spielt die geschichtszugewandte Seite, immanente Seite der christlichen Eschatologie die Hauptrolle, wie Karl Löwith und Jakob Taubes, Walter Benjamin und Ernst Bloch richtig erkannt haben. Das ist die *politische Eschatologie* des „Heiligen römischen Reiches Deutscher Nation“, und der auserwählten „Erlöser-Nation“, USA der epochale Messianismus der europäischen „Neuzeit“ und Moskau - „das dritte Rom und ein viertes wird es nicht geben! Diese Säkularisierungen jüdischer und christlicher Hoffnungen zeigen die Fruchtbarkeit des eschatologischen Denkens, aber auch ihre Gefährlichkeit. Darum muss christliche Eschatologie an ihrem Grund in der Auferstehung des gekreuzigten Christus festhalten. Am Schluss behandle ich das Verständnis des göttlichen *Weltgerichts* im Hinblick auf die Neuschöpfung aller Dinge und nicht nur im Blick auf die vergangene Menschheitsgeschichte, sondern auch auf die Naturgeschichte: „Wenn Gott kommt zu richten das Erdreich, werden die Bäume jauchzen“ (Ps 96, 98).

3.3

In der *kosmischen Eschatologie* geht es um die Zukunft der Schöpfung, den „neuen Himmel und die neue Erde“. So wie die Schöpfung nach Genesis 1 auf den *Sabbat Gottes* angelegt ist, ist der Schöpfungsprozess auf die *Schechina*, die Einwohnung Gottes im Tempel seiner Welt angelegt (Ofb 21, 1- 4). Daraus folgt die Ansicht, dass der gegenwärtige Kosmos unfertig ist und sich in einem offenen Prozess befindet.

Die Lutheraner hatten im 17. Jahrhundert die *annihilatio mundi* gelehrt: am Ende werden Himmel und Erde vernichtet, nur die gläubigen Seelen bleiben in der Anschauung Gottes. Die Reformierte Theologie hatte dagegen die *transformatio mundi* gelehrt: Die Welt wird aus ihrer Vergänglichkeit zur Unvergänglichkeit transformiert. Die lutherische Theologie hat sich dem angeschlossen. Aber ich neige der orthodoxen Eschatologie zu, die ich von Dumitru Staniloae gelernt habe: Am Ende steht die "*Vergöttlichung des Kosmos*", wenn Gott kommt und in seiner Schöpfung ewig einwohnen wird. - Das Bild der himmlischen Stadt Jerusalem, die auf die Erde kommt (Ofb 21, 16 ff) hat mich immer fasziniert: Ist *die Stadt* die Hoffnung der Menschheit? Am Anfang ein Garten - am Ende die Stadt? Ist die Stadt Gottes eine *Gartenstadt* als Ziel für die Versöhnung von Mensch und Natur?

3.4

Am Schluss habe ich noch eine *göttliche Eschatologie* hinzugefügt über die Zukunft Gottes in seiner *Herrlichkeit*: Die ersten drei Bitten des Vater-unser-Gebets sind Bitten für Gott: Die Heiligung des Namens, das Kommen des Reiches und Geschehen des Willens „wie im Himmel so auf Erde“ zeigen, dass auch der vollkommene Gott eine Zukunft hat, nicht in Ewigkeit, wohl aber in der Zeit und auf der Erde. Mit der Alten Kirche habe ich sie in der Verherrlichung Gottes zusammengefasst. Diese Verherrlichung Gottes ist für die Schöpfung das „Fest ohne Ende“, von dem Athanasius zur Osterzeit sprach.

Ich habe eine *Eschatologie der Auferstehung Christi* versucht. Es ist eine optimistische Eschatologie der Freude, nicht der Angst, der Hoffnung, nicht des Schreckens geworden.

Ich wollte damit der Weltuntergangsstimmung und den apokalyptischen Schreckensszenarien in unseren Tagen entgegenwirken. Christliche Hoffnung rettet auch dann, wenn nichts mehr zu hoffen ist.

4 Die schöpferische, zurechtbringende und rechtschaffende Gerechtigkeit Gottes

Aber ist da nicht *das große Weltgericht*, auch *Jüngstes Gericht* genannt, das die Leute den Tod fürchten und an ein schreckliches Weltende glauben ließ?

In mittelalterlichen Kirchen und auch auf den schönen orthodoxen Kirchen in der Moldau sieht man Christus als Richter sitzen mit dem zweischneidigen Schwert im Mund. Vor ihm hält der Erzengel Michael die Waage des Gerichts. Hier werden die guten und die bösen Taten aller Menschen abgewogen. Die Gerechten werden von den Engeln in den Himmel getragen, wo sie ewige Seligkeit erwartet; die Ungerechten reißen die Teufel in die Hölle hinunter, wo sie die ewige Verdammnis erwartet. Die Hölle wird oft als Höllenschlund eines schrecklichen Tieres gemalt.

Wissen Sie, woher dieses Bild stammt? Es stammt nicht aus den Vorstellungen des Alten und des Neuen Testaments, sondern aus dem *Ägyptischen Totenbuch*: Osiris ist der Richter, Anubis hält die Waage mit dem Herzen des Verstorbenen auf der einen Seite, der ibisköpfige Gott Thoth registriert die Sünden und die große „Fresserin“ unter der Waage der Gerechtigkeit (ma'at) wartet auf ihre Beute, das ist das Höllentier.

Wenn wir beide Bilder vergleichen, erkennen wir sofort, wie stark das Ägyptische Totenbuch die christlichen Bilder vom „Gericht nach den Werken“ geprägt hat. Es hat auch die islamischen Vorstellungen vom Gottesgericht geprägt. Auch hier steht im Zentrum die *Waage der Gerechtigkeit*, auch hier gibt es die Grube des wütenden Feuers (Sure 21, 47; 101, 3). Welcher Begriff von Gerechtigkeit wird hier abgebildet? Es ist der Begriff der *vergeltenden Gerechtigkeit*: Gutes wird mit Gutem, Böses mit Bösem vergolten, dann ist die Weltordnung wieder hergestellt.

Es gibt in der Bibel aber auch einen anderen Begriff der Gerechtigkeit: Die *Sonne der Gerechtigkeit*, die Leben schafft.

Psalm 96 (siehe auch 98):

Der Himmel freue sich und die Erde sei fröhlich, das Meer
brause und was darinnen ist.
Das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist. Es sollen
jauchzen alle Bäume im Wald,
vor dem Herrn; denn er kommt,
denn er kommt, *zu richten* das Erdreich.
Er wird den *Erdkreis richten mit Gerechtigkeit*
und die Völker mit Wahrheit".

Welche Gerechtigkeit ist das?

Das ist die *lebenschaffende, heilende und aufrichtende Gerechtigkeit Gottes*. Sie ist wie die Sonne, wenn sie morgens aufgeht und alles zum Leben erweckt. Maleachi 3, 20: „Die Sonne der Gerechtigkeit“.

Auch von den Betern der Psalmen wird die Gerechtigkeit Gottes als Gerechtigkeit erfahren: „Rette mich durch Deine Gerechtigkeit“. Gottes Gerechtigkeit ist keine feststellende und vergeltende, sondern eine *schöpferische, zurechtbringende und rechtschaffende Gerechtigkeit*: „Der Recht schafft denen, die Gewalt leiden“, der „Witwen und Waisen Recht schafft“. Paulus hat den Begriff der rechtfertigenden Gerechtigkeit Gottes geprägt.

„Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus geschehen ist“ (Röm 3, 23.24).

„Dem aber, der glaubt an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit“ (Röm 4, 5).

Wie können wir diese beiden biblischen Begriffe der vergeltenden und der recht-schaffenden und rechtfertigenden

Gerechtigkeit Gottes zusammendenken? Welche Gerechtigkeit erwarten wir im großen Weltgericht?

Ich habe mich für die „Sonne der Gerechtigkeit“ entschieden. Vom Jüngsten Gericht erwarte ich den Sonnenaufgang der alles neu schaffenden Gerechtigkeit Gottes. Das Gericht Gottes wird ein vernichtendes Nein zu allen gottlosen Mächten und die Auflösung der Welt des Bösen sein, aber es ist das rettende und erfüllende Ja der Schöpfung. Das letzte Wort Gottes im Gericht ist: „Siehe, ich mache alles neu“ (Ofb 21, 5).

Gottes Gericht ist nicht nur die Abrechnung mit der alten Welt, der Welt von Sünde, Tod und Teufel, sondern auch schon die Bereitung des Bodens der neuen Welt, auf der Gerechtigkeit wohnt. Als solches ist das Jüngste Gericht nicht das Letzte, sondern das Vorletzte. Das Letzte ist das Reich der Herrlichkeit. Werden alle Menschen erlöst oder nur wenige? Das ist die Testfrage für manche Frommen. In der Allversöhnung (Kol 1, 20) wird nicht an alle Menschen gedacht, sondern an das All, den Kosmos! Wir werden es Gott überlassen, mit wem er seine neue Schöpfung aufbauen will. Ich lehre nicht, dass alle Menschen erlöst werden, aber ich bete für die Ungläubigen, dass sie nicht endgültig verloren gehen.

Auf den Bildern vom Gericht an den Moldaukirchen sieht man manchmal, wie ein kleiner Teufel sich an die Waagschale mit den Sünden des Menschen hängt, um sie herunterzuziehen. Doch dann kommt ein kleiner Engel und legt seinen Finger auf die Waagschale des Guten, um sie zu halten. Das ist ein Zeichen der Barmherzigkeit Gottes mit dem unglücklichen Sünder. Meine positive Eschatologie ist vielleicht nur eine Auslegung des Fingers dieses kleinen Engels.